

Sammeln und Aussondern



INTERVIEW

„Ein Drittel aller Erhaltungszusagen in Baden-Württemberg stammt von uns.“

Dr. Rupert Schaab, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek

Herr Schaab, ist es nicht schrecklich, Bücher auszusondern?

Natürlich. Die Württembergische Landesbibliothek hat diese Bücher ja mit Bedacht ausgewählt und in ihre Erfassung und Erhaltung investiert. Und noch schwerer als Auswahl neuer Titel mit wenig Geld sind Entscheidungen gegen einzelne Titel, gleichsam ein Todesurteil, ohne dass sich das Opfer verteidigen kann. Stellen Sie sich vor, die französischen Kollegen nennen den Vorgang „désherber“, als handle es sich um Unkraut. Die Botschaft ist aber: Eine Sammlung ist ein Garten, der nicht nur erweitert, sondern auch gepflegt werden muss, um zu überzeugen.

Was ist der konkrete Anlass für die aktuelle Aussonderungsaktion, und warum ist sie gerade jetzt notwendig?

Wir sondern jetzt aus, damit wir die Bestände beim Rückzug in unser Hauptgebäude 2028 verdichtet aufstellen können. So werden neue Außenmagazine erst später gebraucht. In der hochverdichteten Situation würden Aussonderungen viel aufwendiger. Auch Kulturbauten, ihr Unterhalt und Betrieb sind teuer und belasten die Umwelt.

Viele Nutzerinnen und Nutzer fragen sich, ob wertvolle oder seltene Werke verloren gehen könnten. Wie wird sichergestellt, dass das nicht passiert?

Keine ernst zu nehmende Wissenschaftliche Bibliothek sondert frühneuzeitliche Drucke aus. Wir sondern nur aus den sehr umfangreichen

Beständen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken katalogisieren ja seit Jahrzehnten in gemeinsamen Datenbanken. Für Baden-Württemberg wurde anhand der Nachweise gekennzeichnet, welche Bücher selten bzw. wahrscheinlich selten sind. Diese kommen für eine Aussondierung natürlich nicht in Betracht.

Nach welchen anderen Kriterien wird entschieden, welche Bücher erhalten bleiben und welche ausgesondert werden?

Unter den vielerorts vorhandenen Titeln verzichten wir auch auf die Aussondierung von Literatur aus württembergischen Verlagen und Druckorten. Mit dem Pflichtexemplar ist zwar rechtlich kein Anspruch, aber sehr wohl ein Auftrag zum Erhalt dieser Literatur verbunden. Ebenfalls ausgenommen ist Literatur unserer Sondersammlungen (z. B. Sammlung Proteste), weil diese in ihrer hohen Quellendichte einmalig ist und eine wichtige Ressource für die Forschung darstellt.

Hingegen gehören andere Titel aus den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Technik nicht zu unserem Kernprofil. In den allgemein zugänglichen Universitätsbibliotheken, in Vaihingen oder Hohenheim finden Sie dazu mehr. Anderes lässt sich über die Fernleihe besorgen. Und dann gibt es außerhalb von Verlagen erschienene graue Literatur, welche zumeist umsonst in die Bibliotheken kam und nur über eine kurze Zeitspanne aktuell, aber schon damals nicht so wichtig war, dass sie inhaltlich erschlossen wurde. Wenn



solche Titel nicht in Württemberg erschienen sind und nicht zu einer unserer Sondersammlungen gehören, sondern wir sie nun aus. Gerade hier ist die Nachfrage besonders gering, da diese Literatur für die meisten Fragestellungen nicht zitierwürdig ist.

Wie läuft die Aussonderung der Monografien technisch und organisatorisch ab?

Es wird mit Datenbankabzügen gearbeitet, welche aufgrund der genannten Kriterien selektiert werden. Die Ergebnisse wurden intellektuell hinsichtlich ihrer Qualität überprüft und die Kriterien, soweit erforderlich, angepasst. Anhand der finalen Listen werden die Bücher maschinell aus dem Katalog entfernt und aus den Regalen genommen. Da es keinen Markt für solche Mengen gewöhnlicher Titel gibt, werden sie dem Altpapier zugeführt. 2021 haben wir auf diese Weise 46.107 Bände entsorgt, 2026 werden es wohl nochmals ca. 150.000 Bände sein. Und das sind zusammen nicht einmal fünf Prozent unseres Bestandes, aber immerhin so viele Bücher, wie wir in sieben Jahren Neuerwerbungen erwerben.

Macht es sich da die Württembergische Landesbibliothek nicht zu einfach?

Aussonderungen aufgrund von Einzelentscheidungen sind so aufwendig, dass viele Bibliotheken davon absehen, stattdessen unter Zeitdruck ohne Einzelprüfung aussondern, wenn der Platz beschnitten oder knapp wird. Die Württembergische Landesbibliothek hat sich früh und mit Nachdruck dafür eingesetzt, dass seltene Titel in den Katalogen gekennzeichnet und Erhaltungszusagen für Pflichtexemplare und Sondersammlungen in die Kataloge eingespielt werden. Ein Drittel aller Erhaltungszusagen in Baden-Württemberg stammt von uns. Damit sind die Leitplanken gesetzt, welche nun

für eine arbeitsteilige Überlieferungssicherung genutzt werden können. Mit der Überlieferungssicherung wären wir alleine völlig überfordert.

Aber hinsichtlich ihres Wachstums sind die Aussonderungen ja nur ein Tropfen auf den heißen Stein?

Ja, es muss Weiteres hinzukommen. Mit Werkzeugen des Text Minings und der Künstlichen Intelligenz haben wir inzwischen die Möglichkeit, Informationen aus sehr großen maschinell lesbaren Textmengen zu gewinnen. Angesichts der noch immer steigenden Anzahl von Neuerwerbungen sind diese Instrumente für viele Disziplinen unerlässlich. Aber Bibliotheken müssen die erforderlichen rechtlichen Möglichkeiten erhalten, diese Texte dafür in Korpora zusammenzufassen und aufzubereiten. Das Urheberrecht verhindert die Berücksichtigung von Werken noch bis zu siebzig Jahren nach dem Tod ihres Autors und die Retrodigitalisierung ist aufwendig. Aber weder die geringe Sichtbarkeit der Publikationen der letzten hundert Jahre im Internet noch der enorme Platzbedarf unserer Bibliotheken sind im öffentlichen Interesse. Hier sind die Parlamente gefordert, bessere Bedingungen zu schaffen. Das bedeutet keineswegs, dass für das Lernen und das gründliche Lesen ausgewählter Texte nicht nach wie vor Papier benötigt würde. Das Gehirn behält ein Drittel mehr beim Lesen vom Papier im Unterschied zum Lesen vom Bildschirm. Aber mit zweckmäßigen Regelungen im Pflichtexemplarrecht und im Urheberrecht ließe sich der jährliche Zugang an gedruckten Neuerwerbungen wenigstens halbieren und ein größerer Anteil unserer Sammlungen digitalisieren.

Die Fragen stellte Birgit Oberhausen.